

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 159.

Donnerstag, 11. Juli 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsern Rediger per Post oder bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamtes vierundsechzig Pfennig monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für den Erscheinen an bestimmten Tagen und Nächten wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundpreis-Zeile (7 Spalten) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf.; je nach Umfang und tabellarischer Satz entsprechend höher. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Übersichtliche Anzeigergebühren, Erklärer an der Erde. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Ereignisse Betrieb der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Erstattung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Beschlagnahme von Einrichtungsgegenständen betr.

Nach Überprüfung der eingegangenen Meldungen über Einrichtungsgegenstände (Küchengeräte, Feuerherde, Gewichte, Pöhlmaße und Brauereifässer) besteht die Vermutung, daß ein großer Teil dieser Gegenstände nicht gemeldet wurde. Die Säumigen werden daher aufgefordert, diese Anmeldungen umgehend noch zu bewirken. Einmalige auf Grund der nächsten vorzunehmenden Revisionen sich herausstellende Zuwiderhandlungen müssen der Behörde (mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu 10 000 M., sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind) gemeldet werden. Großenhain, am 5. Juli 1918.

Anmeldung zur Brotselftversorgung.

Die im Amtshauptmannschaftlichen Bezirke Großenhain — einschl. der revidierten Städte Großenhain und Riesa — ansässigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche im neuen Erntefahre, das ist vom 10. August 1918 ab, hinsichtlich der Brotselftversorgung von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, haben dies sofort schriftlich dem 20. Juli 1918 unter Angabe der Zahl der von ihnen zu bewirtschaftenden Personen bei ihrer Gemeindebehörde (in den revidierten Städten Großenhain und Riesa, sowie in der Stadt Radeburg bei dem Stadtrat, im übrigen bei dem Gemeindevorstand) anzumelden. Die Gemeindebehörden sollen die sich meldenden Personen in eine nach dem unten stehenden Muster anzulegende Liste eintragen, die Liste am 20. dieses Monats abschließen und an diesem Tage der Königl. Amtshauptmannschaft einreichen. Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß nur solche Landwirte, die ihr Brotgetreide selbst erbaute haben und mit demselben für sich und die zu ihrer Versorgung gebührenden Personen bis zum 15. September 1919 andrücken, zur Selbstversorgung zugelassen werden. Bei Nichteinhaltung der obigen Frist wird das Recht der Selbstversorgung verwirkt. Spätere Anmeldungen können unter keinen Umständen Berücksichtigung finden. Die Gemeindebehörden sollen innerhalb ihrer Gemeinde noch besonders in geeigneter Weise — durch Umlage, Umlauf usw. — auf diese Bekanntmachung hinweisen. Großenhain, am 9. Juli 1918.

Der Kommunalverband.

M u s t e r.

Gemeinde einschl. Gutsbezirk:

Nr.	Name des Besitzers.	Zahl der zu befristenden Personen.	Bemerkungen.

Verteilung des Zwirnes.

Auf Grund des § 3, Abs. 4 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 25. Mai 1918 — 273 a K. — wird bekanntgegeben, daß die Verteilung des Zwirnes begonnen werden kann. Donnerstag, den 11. Juli 1918.

1. Verteilung.

Nach dem aufgestellten Verteilungsplan entfallen auf jeden Haushalt der in der Kundenliste eingetragenen Personen 2 Wästel (Wollwästel, Knäuelchen). Jeder muß den 2. Vierteljahr 1918 er sich hat eintragen lassen, in dessen Kundenliste für den Bezug von Zwirn für das 2. Vierteljahr 1918 er sich hat eintragen lassen. Hierbei ist die Zwirnmarke vorzulegen. Der Verkauf des Zwirnes darf nur gegen Abgabe der Nummer 2 der Zwirnmarke erfolgen. Die Geschäftsinhaber haben die Zwirnmarke Nummer 2 abzutrennen und diese gut verpackt und auf der äußeren Seite der Umhüllung mit Firma oder Stempel des Geschäftes versehen, bis spätestens

Wittwoch, den 14. August 1918

an die Königl. Amtshauptmannschaft — Bekleidungsstelle — abzuliefern.

2. Verkaufspreis.

Der Verkaufspreis für Leinwandzwirn beträgt M. —,15 für das Rütchen (Wästel, Knäuelchen).

3. Ausschlußfrist.

Wer den ihm hiernach zustehenden Zwirn nicht bis Sonntagabend, den 31. August 1918 abholt, verliert den Anspruch auf Bekleidung. Dasselbe gilt für die Verteilung des Zwirnes vom 1. Vierteljahr.

4. Strafbestimmungen.

Wer den zur verordnungsmäßigen Verteilung des Zwirnes erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. April 1918 bestraft. Großenhain, am 8. Juli 1918.

Der Kommunalverband.

Vertiliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. Juli 1918.

— Gewitter. Nachdem vorgestern und gestern die Temperatur zu sommerlicher Höhe emporgestiegen war, machten sich gestern in den vorgehenden Nachmittagsstunden im südöstlichen Richtung Gewitterbildungen bemerkbar. Die Gewitter erreichten unsere Stadt jedoch nicht, und so blieb auch der hier niedergegangene Regen nur gering. Der Himmel zeigte sich heute im wesentlichen bewölkt, die wärmere Temperatur hielt aber weiterhin an.

— Selbstversorger-Anmeldung. Alle ansässigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe im Amtshauptmannschaftlichen Bezirke Großenhain, welche im neuen Erntefahre hinsichtlich der Brotselftversorgung von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, haben ihre Anmeldung unter Angabe der Zahl der von ihnen zu bewirtschaftenden Personen sofort, spätestens bis zum 20. Juli 1918, bei ihrer Gemeindebehörde abzugeben. Hierzu wird auf die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain in o. o. l. Nummer hingewiesen.

— Eine Entschädigung sächsischer Müller. Die vorgestern in Dresden abgehaltene Hauptversammlung des Sächsischen Müllerverbandes, Zweigverein des Verbandes deutscher Müller, nahm folgende Entschädigung an: Die heute im Dresdner Konzerthaus sehr zahlreich (von etwa 400 Teilnehmern) besuchte Versammlung sächsischer Landwirte und Müller erließen in dem Bestreben einer

Aufhebung der Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse und deren Veredelung bei den zukünftigen Zollverhandlungen des Deutschen Reiches, insbesondere mit Oesterreich-Ungarn, die schwerste Schwädigung der von ihnen vertretenen Interessen. Ohne Schaffung einer Zwischenkassette bei dem mülserischen Erzeugnisse nicht unangenehm gestellt werden dürfen, als durch die bestehenden Zölle, ist zunächst ein zweier der wichtigsten Erwerbszweige deutscher Arbeit vorzulegen. Die Volksernährung und zahlreiche bürgerliche Existenzen würden damit bitter geschädigt werden. Die Versammlung bringt ihr Bestreben zum Ausdruck, daß die Vertreter der heute tagenden Interessentenverbände, aus deren Lebensfragen es sich handelt, trotz der bereits hinzugezogenen Verhandlungen zu den Vordispositionen nicht

— Die Schweinehaltungsverträge sichern den Schweinehaltern für die vertragsmäßig abgesetzten Tiere einen Preis von 130 M. je Zentner Lebendgewicht. Die Ablieferung der Schweine soll bei einem Mindestgewicht von 150 Pfund erfolgen, und zwar 8 Monate nach Vertragsabschluss, wenn keine Futtermittel geliefert werden, oder 6 Monate nach Vertragsabschluss, wenn etwa fertige Futtermittel zur Verfügung gestellt werden sollten. Die Tiere sind bei der Ablieferung jederzeit nicht in Frage. Auf Abruf vor dem 30. November 1918, so wird außer dem vereinbarten Preise ein Stückzuschlag von 35 M. ge-

zahlt. Die Tiere dürfen nur an die mit besonderem Auftrag des Viehhändlerverbandes versehenen Händler abgegeben werden. Der Abschluß von Schweinehaltungsverträgen liegt im Interesse der Schweinehalter. Der Vertragsabschluss muß vor dem 1. August 1918 erfolgt sein. Anmeldungen nimmt sowohl die Königl. Amtshauptmannschaft — Fleischstelle — als auch der Viehhändlerverband in Belgia entgegen.

— Die Bewirtschaftung des Obstes an den Staatsstraßen. Bekanntlich macht sich auch in diesem Jahre infolge des Mangels der Bewirtschaftung der Apfel-, Birnen- und Pflaumenstraßen zur Sicherstellung ausreichender Mengen Warmobst erforderlich. In erster Linie wird dazu, wenn es auch allein für diesen Zweck entfallen nicht ausreicht, das Obst von den Staatsstraßen Verwendung finden. Eine Überlegung des Obstes in eigener Verwaltung des Staates ist bei dem Mangel an geeigneten landwirtschaftlichen Arbeitskräften während der Kriegszeit nicht durchführbar. Eine Verwendung soll daher wieder stattfinden. Es wird jedoch der Kupferarmierung des Obstes für die Allgemeinheit dadurch Rechnung getragen, daß alle Pächter im Pachtvertrag verpflichtet werden, alles an den Staatsstraßen geeignete Warmobst (Apfel, Birnen, Pflaumen) der Landesherrschaft für Gemüße und Obst den von ihr bezeichneten Stellen zum Erzeugerhöchstpreis zu liefern. Außerdem ist, um übermäßige Pachtpreise zu vermeiden, die ein Abwandern des Obstes im Schleichhandel zur Folge haben würden, angeordnet worden, daß bei allen Staatsstraßen eine Vorrichtung des

Schuttabladeplatz.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 9. April 1914 wird hiernit bestimmt, daß von jetzt ab für jede Fuhr Schutt, Asche oder dergleichen, welche auf dem Grundstücke des Herrn Gutsbesitzer Edwin Bieger in Popitz zur Ablagerung gelangt, keine Abgabe zu zahlen ist.

Die Bezahlung der Entschädigung von 70 Pf. für jede Fuhr hat, wie bisher, durch Lösung von Quittungsmarken in unserer Stadthauptkasse zu erfolgen. Es können derartige Marken gleichzeitig mehrere (auf Vorrat) entnommen werden. Für die bereits gelösten Marken, welche nur mit je 50 Pf. bezahlt und bisher noch nicht verbraucht worden sind, sind je 20 Pf. in unserer Stadthauptkasse nachzureichen. Der Rat der Stadt Riesa, den 10. Juli 1918.

Kohlenverkaufspreise.

1. In die Stelle der unterm 16. Mai 1918 festgesetzten Kohlenverkaufspreise treten von Donnerstag, den 11. Juli 1918 ab bis auf weiteres folgende Kleinverkaufspreise:

Sorte	Preis ab Lager des Kohlenhändlers	Preis frei vor's Haus
a) Steinkohle:		
Delsniger	1 Str.	1 Str.
Königl. Baudorfer Wert	2,50 M.	3,90 M.
Sächsische Steinkohle	3,— M.	3,40 M.
Schwiedelohle	2,90 M.	3,30 M.
b) Braunkohle:		
Schwarze Braunkohle	3,— M.	3,40 M.
c) Braunkohlenbriketts	2,50—2,55 M.	2,90—2,95 M.
d) Steinkohlenbriketts	2,20 M.	2,60 M.
e) Gefebte Rohkohle	3,45 M.	3,85 M.
f) Hartkohle	1,40 M.	
g) Grundfoss	1,30 M.	
h) Schmiebfoss	2,45 M.	2,85 M.
i) Weichfälliger Gattentoss	3,40 M.	3,80 M.
Derselben Kohlenhändler, deren Verkaufsstellen nicht entlang der Elbe liegen, ist nachgelassen, pro Zentner Braunkohlenbriketts 10 Pf. mehr zu fordern.	3,20 M.	3,60 M.

2. Für das Bringen der Kohlen in den Kellerraum des Empfängers darf der Kohlenhändler einen weiteren Zuschlag von 10 Pf. pro Zentner berechnen.

3. Verabschiedete Ueberrechnungen der vorstehenden Preise und Zuschläge sind von den Händlern rechtzeitig schriftlich zu begründen. Kalkulationsvorbrüche sind im Kohlenamt unentgeltlich zu entnehmen. Den Kalkulationen sind Originalrechnungen, Frachtbrieve und sonstige Unterlagen beizufügen. Der Rat der Stadt Riesa, den 10. Juli 1918.

Sparkasse der Stadt Riesa.

Rathaus. Einlagenbestand: 17 1/2 Millionen Mark. Fernruf Nr. 29.

3 1/2 Prozent. Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündellichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haltenden Stadtgemeinde.

Vermietung von Stahl-Hochhäusern. — Einlösung von Bauscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung sicherer Wertpapiere. Sofortige Erledigung unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsverhältnisse. — Kommune sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Affenstunden: Montag bis Freitag: 10—12, 2—4 Uhr. Sonnabends: 10—2 Uhr. Gemeindevorstands-Girokassa. Kostenlose Geldüberweisungen.

Das Betreten der Felder und Wiesen des Rittergutes Merzdorf ist von jetzt ab gänzlich verboten. Die erteilten Ausweise sind unglücklich. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Merzdorf, am 10. Juli 1918.

Freibank Riesa.

Morgen Freitag, den 12. Juli 1918, von vormittags 7/8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank des städtischen Schlachthofes Rindfleisch zum Preise von 1,25 Mark für das Pfund gegen Fleischmarken zum Verkauf. Fleisch erhalten nur diejenigen Personen, die ihre Rationsscheine im Gasthof zum Stern entnehmen und zwar von 251—320. Die Brotmarkenscheine, die auf der Freibank abgestempelt wird, ist mitzubringen. Schluß des Verkaufs 9 Uhr. Riesa, 11. Juli 1918.

Die Direktion des städtischen Schlachthofes.

Wachstum der Bevölkerung erfolgt und das nicht den höchsten Gehalten bei der Verpachtung der Dörfer gegeben wird, sondern denjenigen, die unter Berücksichtigung des Grundstückes und der geltenden Höchstpreise in Rücksicht auf die vorzunehmende Erhebung des Ertrages der Pächter angemessen und nicht übertrieben hoch erlassen und bei denen die Pächter die Gewähr für eine die Räume schonende sachgemäße Abnutzung des Obstes und für eine lückenlose Abfuhrung des Obstes und für eine lückenlose Abfuhrung des Obstes und für eine lückenlose Abfuhrung des Obstes...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Deutscher Generalstabbericht.
(Mittl.) Großes Generalstabes, 11. Juni 1918.
Westlicher Kriegskriegsbericht.
Großes Generalstabes, 11. Juni 1918.
Westlicher Kriegskriegsbericht.
Kriegsberichterstattung, die am Abend sieben Uhr aus dem Westlichen Kriegskriegsbericht. Ein kühner Vorstoß des Feindes nördlich von Verdun wurde abgewiesen.
Großes Generalstabes, 11. Juni 1918.
Westlicher Kriegskriegsbericht.
Kriegsberichterstattung, die am Abend sieben Uhr aus dem Westlichen Kriegskriegsbericht. Ein kühner Vorstoß des Feindes nördlich von Verdun wurde abgewiesen.
Großes Generalstabes, 11. Juni 1918.
Westlicher Kriegskriegsbericht.
Kriegsberichterstattung, die am Abend sieben Uhr aus dem Westlichen Kriegskriegsbericht. Ein kühner Vorstoß des Feindes nördlich von Verdun wurde abgewiesen.

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...



Der Kaiser hat das Wiedersuchen des Staatssekretärs Dr. von Hülsen angeordnet. Als sein Nachfolger gilt der bisherige Gesandte in Kristiania, v. Hülsen. Paul von Hülsen ist am 13. Februar 1884 zu Schwedt a. O. geboren. Mit 18 Jahren trat er in die Marine ein und wurde 1901 in den Admiralsrang befördert. Drei Jahre später wurde er unter Ernennung zum Flottenadjutanten des Kaisers nach Berlin zurückberufen. Demnächst wurde er als Konteradmiral seinen Abschied und ging als Gesandter nach Mexiko, wo er drei Jahre lang die Interessen des Reiches mit großer Umsicht und Energie vertrat. Von 1914 bis 1917 war er Gesandter am Kaiserlichen Hof und dann bis zum heutigen Tage deutscher Gesandter in Kristiania.

Bei einem Einbruch in Schledra war aus dem Stadte ein Ochse gestohlen worden. Wie war der Diebstahl freudig überrascht, als am nächsten Tage dieser Ochse, geschmückt mit einer Fichte, vor der Stalltür stand. Der Ochse war von den Dieben nach Drohzig zu entführt worden. Hier im nahe Wald hatten sie es an eine Fichte gebunden und abzuwickeln versucht. Durch die ihm beigebrachten Messerstücke war aber der Ochse mild geworden, hatte die Fichte entwirrt und war mit dieser dem heimlichen Stadte zugeeilt.

Die Frage der Begründung einer landwirtschaftlichen Forschungsanstalt.

Trotzdem der Produktionswert in den verschiedenen landwirtschaftlichen Zweigen über 3 Milliarden Mark beträgt und damit der Wert unseres Brotverbrauchs erheblich übersteigt und dem der Fleischverbrauch nahezu gleichkommt, und obwohl von dem normalen Bedarf Deutschlands an Getreide und Vieh nur ein Drittel gedeckt wird, hat doch erst der Krieg mit seiner Bedeutung der Wirtschaft in vollem Umfang zum Bewusstsein gebracht, wie wichtig die staatlichen Förderungsmassnahmen für die Landwirtschaft sind. Die staatlichen Förderungsmassnahmen bisher haben die landwirtschaftlichen Betriebe geradezu dürrig gemacht. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind heute in einem Zustand der Verarmung, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr erlebt wurde. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind heute in einem Zustand der Verarmung, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr erlebt wurde. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind heute in einem Zustand der Verarmung, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr erlebt wurde.

Mit diesen Betrachtungen etwa liefert der Generalsekretär Dr. v. Hülsen in der Silbeseimer-Merkelreizeitung einen Aufsatz ein, in welchem er unter anderem die landwirtschaftlichen Betriebe, die in den letzten Jahren nicht mehr erlebt wurde. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind heute in einem Zustand der Verarmung, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr erlebt wurde. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind heute in einem Zustand der Verarmung, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr erlebt wurde.

Die gute und möglichst rasche Erbringung der Getreidernte ist bei der gespannten Lage der Volkswirtschaft eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in kleinen schwer arbeitenden Betrieben einigermassen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses der Landesregierung für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Gleichstellung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer ständigen Hilfskräfte sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den in der Erntezeit tätigen Landwirten und ihren in der Erntezeit angenommenen Hilfsarbeitern...

Redungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Der Abgang von Rühlmann ist wie die Germania schreibt, über Nacht gekommen. Man hatte ihn zuletzt, nachdem sich der erste Sturm nach der bekannten Reichstagsrede gelegt hatte, nicht eher als bis zum Herbst erwartet. Das hat zu diesem plötzlichen Rücktritt, zu diesem Kurzschnitt geführt? Rühlmann brachte, sagt das Blatt weiter, insbesondere auf Grund unserer militärischen Erfolge im Osten den Frieden von Dreßditz und den von Bukarest zustande. Der Reichstag hat sich mit diesen Friedensverträgen einverstanden erklärt. Der Westfrontkrieg war damit zu Ende und die erste große Strecke zum allgemeinen Frieden zurückgelegt. Die Reichstagsrede Rühlmanns am 24. Juni enthielt einige Sätze, die auf gewisser Seite etwas wie einen Ort anstießen und an anderer Stelle zweifellos Mißfallen erregt hat. Rühlmanns Redelegung innerhalb der Reichstagsmehrheit kam aber gleichzeitig zum Ausdruck, daß ein Wechsel im auswärtigen Amt zur Zeit noch Möglichkeit verbietet werden müsse. Es liegt auch heute noch kein Anlaß zu der Annahme vor, daß der Reichskanzler damals die Ansicht nicht geteilt hätte. Wir haben das Vertrauen zum Reichskanzler und zur Stetigkeit der von ihm verfolgten Politik, daß das bisherige Einverständnis zwischen der Reichsleitung und der Mehrheit des Reichstages durch den Wechsel im auswärtigen Amt keine Störung erleidet. Der 'Vorwärts' geht auf die Darlegung der 'Nordd. Allg. Ztg.' ein, daß es sich jetzt weniger um die Person des gewählten und des künftigen Staatssekretärs handelt, als vielmehr um die Politik des Reichskanzlers. Die sozialdemokratische Fraktion sei sehrzeit dem Grafen Hertling mit so wenig Vertrauen entgegengekommen, daß sie keine Regierung nur unter der Voraussetzung bestimmter Sicherungen für erträglich hielt. Diese Sicherungen hätten sich als unzureichend herausgestellt. Auch in den Reihen des Zentrums und der Volkspartei herrsche keineswegs eitel Wonne und Zufriedenheit, obwohl zu befürchten sei, daß diese Parteien den ganzen Ernst der Situation noch nicht erkennen. Aus San Francisco lassen sich verschiedene Blätter melden: Es verlautet dort, daß eine neue Methode zur Herstellung von Aluminium entdeckt wurde. Durch diese neue Methode wird Aluminium ebenso hart wie Stahl, wobei das Gewicht nur 1/3 desjenigen des Stahls beträgt. Diese Erfindung ist namentlich für die Herstellung von Flugmaschinen von großer Wichtigkeit.

Besprechungen in Berlin.

Berlin. Wie das 'V. Z.' mitteilt, hat der Reichskanzler v. Baur gestern längere Besprechungen mit den Vertretern der verschiedenen Parteien gepflogen. Im Mittelpunkt dieser Konferenzen standen die Ostfragen, darunter die Verhältnisse in der Ukraine. In der heutigen Ausschussung dürften die Parteien der Linken, wie wir erfahren, im Anschluß an den Rücktritt des Staatssekretärs v. Rühlmann an den Reichskanzler Grafen Hertling ganz bestimmte Fragen richten, die sich nicht bloß auf die Richtlinien der allgemeinen Politik beschränken, sondern auch auf die Einzelheiten der gegenwärtigen und künftigen Kanzlerpolitik eingehen dürften. Berlin. Der Reichskanzler, der heute kurz vor 9 Uhr aus dem Großen Hauptquartier zurückkehrte, findet eine schon weitestgehend geklärt Lage vor. Der Reichskanzler wird allen Nachdruck auf die Versicherung legen, daß seine Handlung in seiner auswärtigen Politik eingetreten ist und daß sich Herr von Baur mit dieser Politik einverstanden erklärt habe. Unter diesen Umständen dürften die Fraktionen sich auf längere Ausführungen beschränken. Sollte, was wahrscheinlich ist, Auskunft über höhere Besprechungen des Rücktritts des Herrn von Rühlmann gewünscht werden, dann wird Graf Hertling über seine Stellvertreter Herr von Baur damit nicht zurückhalten. Man weiß in unterrichteten Kreisen, daß die Wahl des Herrn von Baur auf den Vorschlag des Privatsekretärs des Kaisers in Aussicht genommen wurde, und daß kein militärischer Wunsch mitgesprochen habe. Falls die Debatte im Hauptauschuß beschiedig, besteht für die sozialdemokratische Mehrheit kein Grund mehr, die Kriegskredite abzulehnen.

Die Forderung nach einer klaren Entscheidung.

München. Der 'Frankfurter Kurier' schreibt zum Beispiel im Auswärtigen Amt am Schluß eines längeren Artikels nach dem Hinweis auf die offizielle Mitteilung, daß ein Kurswechsel nicht beabsichtigt sei. Wir nehmen diese Versicherung vorläufig an und warten ab, was die nächsten Tage bringen werden. Ergeben sie wirklich die Gewähr, daß der annektonische Ruf, der Herrn v. Baur vorausgeht, falsch ist, so soll es an unserer Unterstützung

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman, 18. Fortsetzung.

'Schön - ich will versuchen, was sich tun läßt. Bieleicht kann man ihm die Freude an seinem geliebten Hohen-Rauten doch ein bißchen verleißen.' Eine helle weibliche Stimme rief über den Rasenplatz hinweg Lehmars Namen, und in der Liebendürftigkeit, mit der er dem Rufe der schönen Frau folgte, ließ er sich durchaus nichts von jener nahezu verächtlichen Geringachtung, mit der er sich vorhin gegen Edith über seine Gasse geäußert hatte. Ohne sich darum zu kümmern, wohin ihr Weg sie führte, nur von dem Punkte erfüllt, sich aus dem Bereich dieser unerträglichen Gesellschaft zu retten, war Edith weiter und weiter gegangen. Und nun, da der Rasenplatz an einer kleinen Nebenstraße in der Gartenmauer endete, trat sie unbedenklich durch diesen Ausgang ins freie Feld hinaus. Von dem etwas erhöhten Punkte, auf dem sie sich befand, senkte sich ein breiter Wiesensaum zu der Landstraße hinab, von der Grabow und Hohen-Rauten durchschnitten wurden. Bis zu der Stelle, wo sie sich in den Niesenswall verlor, konnte das junge Mädchen diese Chaussee überblicken und wie ein Aufleuchten freudiger Überraschung ging es über ihr eben noch recht ernstes Gesicht, als sie in der Ferne eines Reiters ansichtig wurde, dessen Silhouette sich im hellen Sonnenlichte scharf von dem weißen Sand der Straße abhob. Auf den ersten Blick hatte sie die Uniform der Frankfurter Jäger erkannt, und wenn sie auch noch eine Minute lang die Augen mit der Hand beschattete, um sich durch angestrengtes Auspähen vollends zu vergewissern, so war sie doch von Anfang an nicht im Zweifel gewesen, über die Person des Offiziers, der da auf seinem hochbeinigen Fuße in schlankem Trabe näherkam. 'Solbit - i - i - oh!' sang sie mit einem weit hin klingenden Jodeln in die stille, sonnige Landschaft hinaus, und ihr übermütig gekrümmtes Lächeln winkte dem Reiter fröhlichen Gruß entgegen. Nun kam von einer frischen jungen Männerstimme die Erwiderung des Zurufs von der Landstraße herüber, mußte sich nicht ganz einwandfrei, aber voll lauschender Fröhlichkeit. Und Edith, die lebhaftig über den Niesenswall hinweggeglitt war,

Die Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuß.

Berlin, 11. Juli. (Telegraphische.) Die heutige Beratung im Hauptauschuß des Reichstages, die Rede des Reichskanzlers Grafen Hertling eröffnet. Der Reichskanzler erklärte, daß der Wechsel in der Leitung des auswärtigen Amtes an dem Rufe der gesamten Reichspolitik nicht das Geringste ändern würde. Sowohl die innere wie die äußere Politik des Reiches werde sich nach wie vor auf den Bahnen bewegen, die in den früheren Erklärungen des Reichskanzlers vorgetragen waren. Soweit der Wille der Regierung in Betracht komme, seien in innerpolitischer Hinsicht alle gegebenen Zusagen inne gehalten worden. Die Regierung werde auch mit aller Energie auf der Durchführung der in die Wege geleiteten Reformen bestehen und diese zu Ende führen. Nach außen hin sei die Reichspolitik programmatisch in der Antwort auf die Friedensnote des Papstes festgelegt. Aller Welt sei die Friedensbereitschaft des deutschen Volkes seit langem bekannt. Es habe sich darin auch weder etwas geändert, noch werde das in Zukunft geschehen. Demgegenüber stehe aber die Tatsache, daß der Vernichtungswille der Feinde nach wie vor auf höchstem Stande verbleibe, und daß die Reden von Wilson und Balfour, solange darin

kein Wandel gelte, seien wie zum Weiterkämpfen um unsere Freiheit und Selbstbestimmung. In der Reichspolitik, auf wirklich ernste Verhandlungsvorschläge hin, und feindlichen Mächte einzuwirken, sei aber die politische Reichsleitung mit der obersten Oeredsleitung völlig einig. Der Reichskanzler übertrug noch im einzelnen die politischen Zukunftsaufgaben im Osten und Westen und kam dabei zu dem Ergebnis, daß das Regierungsprogramm sich nach beiden Richtungen mit den Erklärungen decke, die er schon im November 1917 abgegeben und von der überwiegenden Mehrheit des Reichstages gebilligt worden seien. Die anderweitige Befassung des auswärtigen Amtes sei nicht auf sachliche Erwägungen persönlicher Art zurückzuführen, aber die der Kanzler vertraulich näher aufschließen wolle. Der als Nachfolger des Staatssekretärs v. Rühlmann in Aussicht genommene v. Sina habe die bindende Erklärung abgegeben, daß er in jeder Hinsicht die bisherige Politik des Reichskanzlers mitmachen werde. Nach dem Kanzler ergriff das Wort der Zentrum-

des neuen Staatssekretärs nicht fehlen. Das Schlimmste aber, wir können es nur immer wiederholen, wäre ein erneutes Ausweichen vor einer klaren Entscheidung. Dem wäre im Interesse des Vaterlandes ein offenes abendliches Regiment bei weitem vorzuziehen. Das sollte man an keiner verantwortlichen Stelle vergessen.

Die parlamentarische Lage in Oesterreich.

Wien. Bei der gestrigen Obmannkonferenz, die in Anwesenheit des Ministerpräsidenten v. Seidler stattfand, einigten sich die Abgeordneten über das Arbeitsprogramm der Sommertagung dahin, in Verbindung mit einer Reihe dringlicher Anfragen zunächst die 1. Lesung des Budgetprovisatoriums vorzunehmen, worauf der Antrag der Abgeordneten und Südslaven auf Erhebung der Angelegenheiten der Beratung unterzogen werden soll. Ueber das weitere Programm, insbesondere den Zeitpunkt der Verhandlungen der dringlichen Anfragen bezüglich der militärischen Angelegenheiten, wird die am 15. d. Mts. stattfindende Obmannkonferenz schlußfällig werden.

Die Finanzlage Rumäniens.

Bukarest. Bei Einbringung des Staatshaushaltsentwurfs sprach der Finanzminister Seulescu in der Kammer über die Finanzlage und sagte: Vor dem Kriege waren die Finanzen Rumäniens glänzend. Jedes Jahr brachte Ueberschüsse von 10 Millionen Lei. Die Staatsschuld betrug kaum 1700 Millionen. Heute ist die Staatsschuld auf 5287 Millionen gestiegen, wozu noch die uns durch den Friedensvertrag auferlegten Lasten hinzukommen. Um dieser Lage abzuhelfen, wird das veraltete und mangelhafte Finanzsystem abgeändert werden. Die Grundsteuer wird auf das Kapital, nicht auf das Einkommen gegründet werden. Die Grunderwerbsteuern, die heute sehr wenig eintragen, müssen erhöht werden ebenso alle direkten Steuern, die bei einem Staatshaushalt von 600 Millionen nur 90 Millionen ergeben haben. Schließlich werden eine progressive Einkommensteuer und eine Kriegsgewinnsteuer eingeführt, diese als einmalige Maßregel. Der Finanzminister kündigte die Ausgabe besonderer kurzfristiger Schatzbons durch die Banca Generala an. Das Bukarester Regierungsgeschäft 'Steuer' schreibt: Die nahezu gleichzeitige Bestätigung der Friedensverträge durch das rumänische und deutsche Parlament bedingt, daß beide Teile sich in gleicher Weise heilen, die früheren normalen und freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen. In der Ruhe des Friedens wird Rumänien den Weg des Fortschritts wieder einschlagen können. Die Regierung wird in einigen Tagen in der Kammer den Gesetzentwurf über die politische Gleichstellung der Juden einbringen.

Der russische Botschafter in London über Kerenskij.

Genf. Ueber Kerenskij sagte der Londoner Sowjetvertreter Litwinow: Kerenskij ist ein ehrlicher Mensch, aber wenn er ankündigt, daß er Rußland zur Teilnahme am Krieg auf Seiten der Alliierten zurückzuführen werde, so spricht er als politischer Dummkopf. Denn er weiß, daß sein Verprechen nicht zu verwirklichen ist. Wir wollen unsere Neutralität wahren. Die Alliierten verzerren sich durch ihre Kampagne die Sympathien des russischen Proletariats. Wenn sie uns angreifen, so werden wir uns ver-

teidigen. Deutschland, so fügte Litwinow zum Schluß hinzu, würde die Lage dann sicherlich dazu benutzen, um Petersburg und Moskau militärisch zu besetzen.

Zusammenkunft der ehemaligen Gesandten Russlands. Bern. 'Napolo d'Italia' berichtet: In einer Hauptstadt des Verbandes wurde demnächst eine Zusammenkunft der ehemaligen Gesandten des zaristischen Russlands stattfinden. Kerenskij werde bei seinem Aufenthalt in Rom Ost des ehemaligen russischen Gesandten von Siers sein.

Der Ausbruch in der englischen Flugzeugindustrie. Haag. 'Daily Express' meldet, daß der Ausbruch in der englischen Flugzeugindustrie sich ausbreitet. Bis jetzt hätten 22000 Personen die Arbeit niedergelegt.

Das belgische Königs Paar im Flugzeug in England eingetroffen. London. Lord Curzon teilt mit, daß der König und die Königin von Belgien in einem Flugzeug in England eingetroffen seien.

Der Plan eines riesigen Gewerkschaftsbundes. Amsterdam. Wie das 'Algemeen Handelsblad' aus London vom 10. Juli erfährt, besteht der Plan, einen riesigen Gewerkschaftsverband nach dem Kriege zu gründen, der ein internationales Bureau, wie man hofft, einrichten wird. D diesem sollen Vertreter der Arbeiterkraft aus England, Amerika, den Kolonien sowie den Ländern der Alliierten und Neutralen angehören. Die Anzahl der Mitglieder dieses Verbandes würde ungefähr 9 Millionen betragen.

Die Ernteaussichten in Bayern. München. Nach ungeschminkten Berichten aus ganz Bayern an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung lauten die Nachrichten im allgemeinen über die Ernteaussichten nicht ungünstig. Die Wintergerste, die als das am frühesten reifende Getreide in diesem Jahre soweit als Eintritt der nachtaktlichen Periode bereits vor der Reife, so daß die Räfte diese nicht mehr stark verzögern konnte. Man ist mit der Beschaffenheit der Wintergerste im allgemeinen zufrieden. Der Stand des eigentlichen Brotgetreides, des Winterroggens, ist weniger günstig. Ganz allgemein sind aber die bedeutende Länge des Roggens betont, so daß ein guter Strobertrag in sicherer Aussicht steht. Man strebt in Bayern jetzt erst vor dem Kornschnitt. Vor dem 15. Juli können die Nachrichten über den Stand des Weizens lauten im allgemeinen sehr günstig. Auch bei Weizen ist infolge der kalten Witterung eine späte Reife zu erwarten. Die Sommergerste steht nach allen Meldungen rechtlos sehr gut. Die Halbernte verpricht wesentlich besser zu werden, als im Vorjahr; auch die Fruchternte ist durch die nachfolgende Witterung wesentlich verzögert. Sie entspricht nicht überall den geübten Erwartungen.

Bermischtes.

Schweres Eisenbahnunglück. Aus Rastbühl wird gemeldet: Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenzügen wurden 100 Personen getötet. Das Krankenhaus ist überfüllt. Mehr als 80 Personen wurden

erreichte die Chaussee gerade in dem Augenblicke, da sich der Hulaus dem Sattel geschungen hatte.

'Was kommt dort von der Höhe?' sang er, seine Arme ausstreckend, und das gedrämte Weitergeschick strahlte ihm wehans bester Freude. Edith aber blieb lauchend vor ihm stehen und legte die Hände auf dem Rücken zusammen. 'Soll ich dir vielleicht an den Hals fliegen?' Jetzt kriegt du überhaupt keine Hand, du bester Mensch.'

Er ließ die Arme sinken und erbeugte tiefste Jenseitigung. 'Vergebung, grausame Schwägerin! Ich wollte dich ja nur auffangen, für den Fall, daß du von diesem steilen Bergeshang abwärts solltest. Aber nun soll mich noch einer kommen, der über Ahnungen spottet oder über den prophetischen Zug des Herzens! Nach Bilsdorf stand mein Sinn, als ich von Frankenswalde ausritt, und noch ehe ich wußte, wie es geschehen war, fand ich mich auf der Chaussee nach Hohen-Rauten.

'Es war also verumteltlich der Gaul, der die Ahnungen hatte und sich vom Zug seines Herzens leiten ließ? Sie war an den Fuhrer herangetreten und klopfte flehlos den Hals des schönen Tieres, das sie aus sanften, Augen Augen mit fast zärtlichem Ausdruck ansah. Da hauchte Helmuth Althoff nach ihrer Hand und sahete sie an seine Lippen.

'Nicht er hat die Belohnung verdient, sondern ich. Mein Ehrenwort, Edith: ich hab's gewußt, daß ich dir unterwegs begegnen würde!'

Sie entsog ihm die schlanken, unbedeckten Finger und schüttelte wie erzürnt den Kopf, während ihr die freundlichste Schmeierei aus den Augen lachte. 'Wer das glaubt! Es gehört doch nicht zu meinen Gewohnheiten, auf Grabow Gebiet spazierenzugehen! Schmettow hatte mir erzählt, daß er dich und deinen Bruder im Auto auf dem Wege nach Grabow gesehen. Und es fiel mir ein, daß in den letzten Tagen mal von einer Frühstücksgesellschaft bei diesem Herrn Lehmar die Rede gewesen war. - Da sagte mir denn eine innere Stimme sofort, wohin ich reiten müsse, um dich zu finden.'

'Die Bemerkenswert sind doch die Leute, die über solche inneren Stimmen verfügen! Ich muß wohl in dieser Hinsicht von der Natur etwas steinmütterlich bedacht worden sein; denn zu mir hat leider noch nie eine innere Stimme gesprochen.'

'Na, ein bloßer Zufall ist es doch am Ende auch nicht, daß du hier sitzt und mich erwartest.'

'Es tut mir leid, Herr Oberleutnant; aber die schöne Mission, daß ich hier auf Sie gewartet hätte, muß ich zu meinem Bedauern zerstören. Ich war im Begriff, einen kleinen Spaziergang zu machen, weil mir da brünnen die Gesellschaft nicht recht befiel. Von vorbeihühenden Ahnungen habe ich nichts verspürt.'

Helmuths Miene hatte sich plötzlich verfinstert. 'Die Gesellschaft hat dir mißfallen? Dieser Lehmar hat doch nicht am Ende die Freiheit gehabt, dich mit dem Gefindel zusammenzubringen, daß im Grabowener Gutshaus sein Unwesen zu treiben pflegt?'

'Ich weiß nicht, was für Leute es sind. Von den Namen habe ich einen einzigen behalten. Aber ich vermute, in der Mehrheit sind es Schauspieler und Journalisten. Dann hat es schon seine Richtigkeit. Denn mit dem Ausbruch dieser sonst gewiß recht ehrenwerten Stände hat sich Herr Lehmar seit dem ersten Tage seines Hierseins umgeben. Aber daß dein Bruder dich in eine solche Gesellschaft mitnehmen konnte, oder daß er sie nicht wenigstens sofort verließ, als er sah, was der Grabowener dir da zu bieten wagte - das, nimm mir's nicht übel, aber das kann ich absolut nicht verstehen.'

'Nun, es ist jedenfalls nicht so schlimm, daß du dich darüber aufregen müßtest. Ein so mimosenhaftes Blümlein bin ich doch nicht, daß es mir ernstlich schaden könnte. Und ich verbante diesem Besuch immerhin die Bekanntheit mit einem Teil der Frankenswalder Umgebung, die mir bis dahin ganz fremd gewesen war, und an der ich jetzt meine hellste Freude habe.'

Sie hatte es so liebenswürdig gesagt, daß Helmuths Unwille schon wieder beschwungen war. 'Du kennst die Hohen-Rautener Gemartung noch nicht? Aber das ist ja die Perle des ganzen Kreises. Und nun dreime ich darauf, sie dir zu zeigen. Weißt du was, Edith - bis zum trigonometrischen Signal auf dem Domburg sind's höchstens fünfundsiebzig Minuten. Von da oben kannst du die ganze Herrlichkeit mit einem Blick überschauen. Komm mit - du sagst ja, daß du ohnehin im Begriff warst, einen Spaziergang zu machen.'

'Aber dann könnte ich doch erst in einer Stunde zurück sein', wandte sie unschlüssig ein, während ihr das Verlangen, der Versuchung nachzugeben, lechzend auf dem Gesicht geschrieben stand. 'Was sollen die da brünnen davon denken?'

Vorlesung folgt.

beendet. In einem Wagon wurden alle Reisenden gesammelt. Die Nachrichten und Deiser selber sind tot. Die Ursache des Zusammenstoßes ist unbekannt. Die Gesandte. Wie wichtig die Aufgabe des Gesandten im heutigen Leben der Völker erscheint, zeigt die Tatsache, daß der jetzt einem freiwirtschaftlichen Verkehr zum Opfer gefallene Graf Mirbach trotz aller Unsicherheit der Zustände in Russland sofort nach dem Friedensschluß entsandt wurde, um auf vorgeschobenem Posten die schwere Aufgabe der Wiederannäherung der Beziehungen zu erfüllen. Trotzdem ist die Einrichtung der Gesandtschaften noch keineswegs so alt, wie wir danach annehmen möchten. Lange Zeit lebte die Völker ohne diese ständige Vertretung ausgekommen. Bei den alten Völkern gab es immer nur vorübergehende diplomatische Beziehungen. Da für die Griechen und auch für die Römer die fremden Völker Barbaren oder Feinde waren, dachten sie nicht an eine dauernde Vertretung. Bestimmte Regeln über die Aufnahme von Gesandten, die ihnen Botschaften überbrachten, gab es nicht; wenn man sie im allgemeinen auch gut aufnahm und schon damals ihre Person als unantastbar betrachtete, so kamen doch Ausnahmen vor. Manchmal sah man ihre Botschaften als Beleidigungen an, oder daß man ihre Gesandten, erschien als unwürdig jedes Verkehrs. Die ersten, die sich bei fremden Herrschern dauernd vertreten ließen, waren die Päpste, und vom 12. und 13. Jahrhundert an begannen die italienischen Staaten, ihrem Beispiel zu folgen. Im 15. Jahrhundert bildete Venedig feste Regeln für seine Vertretung im Auslande aus. Gegen

Ende des 15. Jahrhunderts, als die ersten lebenden Botschafter auftraten, gingen auch die übrigen europäischen Staaten an, Gesandtschaften im Auslande zu unterhalten. Diese an Gesandtschaften hatten allerdings mehr den Zweck, die Streitkräfte des anderen Staates zu überwachen als für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu sorgen. Sie landeten ihre Briefe, so oft es nur möglich war, bis zur Einrichtung regelmäßiger Posten im 16. Jahrhundert in der Regel durch Kaufleute. Nach dem Westfälischen Frieden wurde die Einrichtung der Gesandtschaften in ganz Europa allgemein, und es kam die Zeit, die einen gewissen Höhepunkt in ihrer Geschichte bedeutet. Sie wurden die eigentlichen Leiter der politischen Unternehmungen, sie hatten die Macht, Verträge abzuschließen, Bedingungen zu stellen, kurz, zu tun, was ihnen unter den gegebenen Bedingungen richtig schien, wenn sie natürlich auch ihren Herrschern Rechenschaft ablegen mußten. Talent und Geschicklichkeit hatten den freiesten Spielraum, und der Erfolg rechtfertigte alle Schritte des Gesandten. Kühnes und gewalttames Auftreten führte oft am ehesten zum Ziel. Das zeigt die Handlungsweise des französischen Gesandten am spanischen Hof, Marquis de Villars, der die Verheiratung Karls II. mit Marie Louise von Orleans im Jahre 1679 durchsetzte. Bei der Hochzeit war nach dem spanischen Zeremoniell nur den Bräutigam der Zutritt gestattet. Villars aber bahnte sich einfach einen Weg durch die Reihen und stellte sich auf den vornehmsten Platz, gerade dem König gegenüber. Es war der Platz des Herzogs von Castilien, der natürlich keinen Anspruch gel-

tend machte. „Wenn das Ihr Platz ist, so will ich ihn Ihnen einräumen“, sagte der Gesandte, „aber nur dann, wenn Sie mir einen zeigen, der noch vornehmer ist.“ Wie weit die Selbständigkeit der Gesandten ging, zeigt die Anweisung, die Ludwig XIV. einem neuen Botschafter gab: „Zun Sie genau das Gegenteil von dem, was Ihr Vorgänger gemacht hat.“ „Sire“, antwortete der Diplomat, „ich hoffe, daß Eure Majestät meinem Nachfolger nicht dieselben Instruktionen erteilen werden.“ Seit jener Zeit hat sich mit der allgemeinen Verwendung der Telegraphie und der diplomatischen Chiffre die Stellung des Gesandten verändert und sein Einfluß vermindert. Der Gesandte ist zum Sprachrohr seiner Regierung geworden, alle eigenmächtigen Handlungen sind ihm verwehrt. Zwar wird er seine Ansichten bei seiner Regierung zum Ausdruck bringen, aber nicht immer wird darauf gehört. Ihm bleibt die schwierige Aufgabe, sich persönlichen Einfluß zu verschaffen, um die Anschauungen und Wünsche seiner Regierung in der besten Weise durchzusetzen.

Sächsische Landeslotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 10. Juli 1918.
(Ohne Gewähr.)
Gewinne zu 1000 Mark: 11924 17895 18014 63578 76405
Gewinne zu 2000 Mark: 13607 16513 20370 20374
55410 84124 88117 97136 108764
Gewinne zu 3000 Mark: 16547 72909 81865

Kirchennachrichten.

Möberson. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr Kriegesbetstunde in der Kirche: Unfall - Schicksal - Führung. Freitag Junglingsverein.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba. Spielplan 12.-14. Juli.

Professor Nissens seltsamer Tod

Defektio-Drama in 4 Akten.

Sein süßes Mädel

Lustspiel in 3 Akten.

Vereinsnachrichten

Vereinigte Männergesangsvereine vom deutschen Sängerbund. Freitag, d. 12. d. M., abends 8 Uhr Eibterrasse Verteilung der Gruppenbilder an die Mitwirkenden der Aufführung „Die Becher von Schildau“. Sa. Zucht. Militärverein Jäger und Schützen. Morgen Freitag, abends 8 Uhr Monatsversammlung mit Beamtenschießen.

Gewerbeverein.

Sonnabend, den 13. d. M., abends 8 Uhr

Jahresversammlung

im Vereinslokal „Ratskeller“.

Tagesordnung: Eingänge, Jahresbericht, Kasienbericht, Bericht der Revisoren, Mitteilungen, Vortrag des Herrn Lehrer Reuter über „Obstbaumschädlinge“. Hierzu werden die geehrten Mitglieder ergeblich eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten. Bitte mitkommen. Der Vorstand.

Die unterzeichnete Firma ist lt. Gesellschaftsbeschluss in Liquidation getreten. Gläubiger wollen ihre Forderungen bei uns anmelden.

Riesa, 9. 7. 1918.

Sächs. Möbel-Industrie

G. m. b. H.

Die Liquidatoren:

Ernst Hoff. Fritz Goede.

Freitag früh von 9 bis 11 Uhr Verkauf von prima Pferdefleisch

auf die Nummern 501-600.

Albert Mehlhorn, Metzger, Gröba, Kirchstr.

A. Kramer

Heilmagnetiseur und Naturheilk. wohnt jetzt Riesa, Bismarckstr. 11. Telefon 527.

Schlacht-Pferde kauft jederzeit Otto Gundermann, Hochschlächter, Riesa. - Telefon 273. Bei Hochschlächtern schnell zur Stelle.

Achtung! Schlacht-Pferde!

kauft jederzeit zu kaufen. Bei Hochschlächtern schnell zur Stelle. Deutscher Transport. Weiterverkauf findet nicht statt. Albert Mehlhorn, Gröba. Telefon Riesa Nr. 685.

Zu pachten gesucht

5-10000 qm Lagerplatz

mit Gleisanchluss und an schiffbarem Wasser gelegen. Danla Aktiengesellschaft für Warenvertrieb, Leipzig. Gröba 69.

Starke Handwagen zu verkaufen. Zu erfahren im Tageblatt Riesa.

Bisher zu verkaufen. Zu erfahren im Tageblatt Riesa.

Metropol-Theater, Riesa

- Doppelstr. 2. -

Spielplan 12. bis 14. Juli:

Die Sphinx.

Drama in 3 Akten.

Vom Ehrgeiz geblendet.

Hervorragendes Künstlerdrama.

Dazu ein reichhaltig. Beiprogramm.

Metropol-Theater, Riesa

Besitzer: Rob. Kohn.

Voranzeige.

Gasthof zu Hoyda.

Sonntag, den 14. Juli, abends 8 Uhr

gr. Lustspiel-Abend

des beliebten Theaters V. Schröder.

Mairüben

empfehlen im einzelnen und zentnerweise.

H. Grubbe, Goethestr. 39.

Brikett-Ausgabe

für die Stadt:

Freitag, den 12. Juli, von früh 7 Uhr bis 11 Uhr.

Hermann Kern, Eibstr. 2.

Für die anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Riesa, Bismarckstr. 11a, den 11. 7. 18.

Martha Schneider und Bräutigam.

Die glückliche Geburt ihres zweiten Kriegsjungen zeigen hocherfreut an
Bmstr. M. Möbius und Frau.
Riesa, 11. 7. 18.



Wohllich und unerwartet erhielten wir die unschätzbare, tiefbetreffende Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Schwiegervater,

Landsturmann in einem Inf.-Regt.

Max Paul Möckel

Inhaber des Eisernen Kreuzes

am 3. Juli d. J. dem nicht erdenklichen Völkerringen zum Opfer gefallen ist. Er starb im 42. Lebensjahre und wurde durch treue Kameraden auf einem Militärfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Dies zeigen schmerzhaft auf
Alma verw. Möckel und Töchter
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Weißa bei Riesa, am 11. Juli 1918.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, teuren Entschlafenen, des

Herrn Bäckermeisters

Ernst Klemm

ist es uns Herzensbedürfnis und nur hierdurch möglich, allen denen, die unsern lieben Vater durch Wort, Schrift und Blumenschmuck, sowie durch überaus zahlreiches Geleit zur letzten Ruhestätte ehrten und uns in unserm Schmerze nahe waren, unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank abzutatten.

Bobersen, den 10. Juli 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verloren

Schwarzes Portemonnaie mit Inhalt von Wettinerrbis Bauker Str. Weg, gute Belohnung bitte im Tageblatt Riesa abzugeben.

Schw. Fellebandl.

v. Bauker u. Riesa verl. Bitte abg. Saif.-Fr. Julestr. 22.

Wohnung

gesucht für sofort oder bis 1. Okt. in Riesa oder Umgebung. Offerten unt. A 833 an das Riesaer Tageblatt.

Größere Wohnung

die sich teilen läßt, wird zum 1. Oktober od. früher gesucht. Angebote unter A 839 an das Tageblatt Riesa.

Freundl. Schaffelle frei Eibstr. 6. v. r.

Einf. möbl. Zimmer an Fr. zu vermieten. Zu erfahren im Tageblatt Riesa.

Stüttiges Hausmädchen

sofort gesucht. Stütters Weinrestaurant, Hauptstr. 65.

Arbeiterinnen

werden angenommen

Eibstr. 29.

Zuche für sofort od. spätere Stellung als

Registratorin

oder Telephonistin usw., möglichst in großem Betrieb, auch außerhalb Riesa.

Beste Offerten unt. A 842 an das Tageblatt Riesa.

Schreibgewandtes Fr.

welch. auch Maschinenschriften kann, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten unt. A 840 an das Tageblatt Riesa.

Zaubere, christliches Schulmädchen ab 15. 7. als Aufwartung gef. Zu erfahren im Tageblatt Riesa.

Behrfräulein

für seine Damenschneiderei gesucht.

E. Nitzsche, Damenschneidermeisterin, Riesa, Hauptstr. 22, 2.

Lehrfräulein

für seine Damenschneiderei sofort und später gesucht. Garantiert die beste technische Ausbildung im Zeichnen und der Zuschneiderei. Lehrgeld, gr. helle Räume.

Johanna Gebauer, Damenschneidermeisterin, Albertstr. 7, 1.

Kontoristin.

Wir suchen zu baldigem Eintritt ein Fräulein, welches flott und perfekt stenographiert u. Maschine schreibt und nachweisen kann, daß es schon einen derartigen Posten bekleidet hat. Anwärterinnen werden nicht berücksichtigt. Angebote mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften schriftlich erbeten.

Hafenhobelwerke Gröba-Riesa.

Knäufel

sofort gesucht. Zu melden Albrechtstr. 5, 2. I.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden für dauernde Beschäftigung angenommen.

Hafenhobel- und

Sägewerke Gröba-Riesa.

Ein Haus u. Feld

zu kaufen gesucht. Off. unt. A 841 an das Tageblatt Riesa.

Heute

mit 13 Rufen zu verkaufen. Zu erfahren im Tageblatt Riesa.

Guterhaltene

Herrn- od. Damenrad

wünschenswert in Friedenszeit, zu kaufen gesucht.

Otto Fischer, Strebla a. C.

Auskunft umentgeltlich bei

Schwerhörigkeit

Schneckenfänger über untauschbar bewährten Ohrtrichter. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Herzl. empfahl. Glänzende Anerkennung. „Sanitas“ Fürth i. Bay., Flössenstr. 29.

Fahren

schwer und leicht, übernimmt

Walzenmühle Seibain

Telephon Riesa 280.

Freitag, den 12. Juli, abends 7, 9 Uhr

Monats-

versammlung,

Eibterrasse.

24 heilige St. enthält 8 Seiten.

Der Reichskanzler spricht heute im Hauptauschuß.

Kriegsnachrichten.

Der Reichskanzler wird selbst im Hauptauschuß sprechen. Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung Reichskanzler v. Bamer: Der Reichskanzler habe den Wunsch, sich mit den Abgeordneten über die politische Lage zu besprechen.

Der Reichskanzler wird selbst im Hauptauschuß sprechen. Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung Reichskanzler v. Bamer: Der Reichskanzler habe den Wunsch, sich mit den Abgeordneten über die politische Lage zu besprechen.

Heber die Ermordung des Grafen Mirbach in Moskau erzählt der „Berl. Lokalan.“ nach Mitteilungen von Augenzeugen folgende Einzelheiten: Beide Mörder hatten sich durch gefälschte Schriftstücke und Ausweispapiere den Empfang beim Grafen erwirkt.

Mittwoch abend ist die Leiche des in Moskau ermordeten deutschen Gesandten Grafen von Mirbach-Barf in Berlin eingetroffen begleitet von dem Bruder des Verstorbenen Major Grafen von Mirbach und Legationsrat Grafen von Bassewitz von der deutschen diplomatischen Vertretung in Moskau.

Am Montag nachmittag hat im Hause der deutschen diplomatischen Vertretung in Moskau eine interne Trauerfeier am Sarge des Grafen Mirbach stattgefunden.

Der Luftangriff auf englische U-Boote. Ein englischer Admiralsberichtsbericht besagt, daß ein britisches Unterseeboot während einer Erkundungsfahrt an der Ostküste Englands, am 6. Juli nachmittags von 5 feindlichen Wasserflugzeugen mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Der parlamentarische Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat Kerenki empfangen. Die Mitglieder der Ausschüsse des Senats und der Kammer für auswärtige Angelegenheiten waren zusammenberufen worden.

Der „Boami“ meldet, daß die Mehrheit der Tschewo-Slowaken beschlossen habe, zu den Bolschewiken überzugehen. Eine Proklamation fordert die tschecho-slowakischen Soldaten auf, ihre bisherigen Führer zu verlassen und die Waffen gegen die Gegenrevolution zu erheben.

Das Programm der vorläufigen Regierung Sibiriens. Die „Times“ meldet aus Tokio: Das Blatt Asahi erzählt aus Wladiwostok, daß die neue vorläufige Regierung Sibiriens die Absicht hat, eine konstituierende Versammlung einzuberufen und die Ordnung im ganzen Lande wieder herzustellen.

Eine englische Erklärung über den holländischen Geleitzug. Im englischen Unterhause antwortete Lord Robert Cecil auf eine Anfrage nach der den unter Geleitzug nach Indien fahrenden holländischen Schiffen erteilte Erlaubnis, ohne Prüfung die Blockade zu passieren.

Niederländisch-Indien: Die Umstände, die dazu geführt haben, von der Durchführung des Geleitzuges abzusehen, müssen in der Tat außergewöhnlich gewesen sein.

Ein bündnisloses Friedenskabinett. Englische Journalisten, die der bündnislosen Friedensbewegung nahe stehen, sind an der Arbeit, die Unterfütterung der englischen Gewerkschaften sowie der parlamentarischen Arbeiterpartei für ein bündnisloses Friedenskabinett zu sichern.

Deutschland verlangt von Rußland 7 Milliarden Kriegsschadenersatz. „Rasche Slowo“ meldet, daß am 2. Juli beim Kommissariat für Handel und Industrie in Moskau eine Sitzung der Haupt-Klauderungskommission des Brester Vertrages stattgefunden hat.

Deutscher Reichstag.

188. Sitzung, Mittwoch, den 10. Juli, 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Graf Koerber, Schiffer. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Lesung der Steuervorlagen wird fortgesetzt bei der Änderung des Reichsteuergesetzes. Der Ausschuß hat an den Sähen der Regierungsvorlage eine Reihe von Änderungen vorgenommen.

Abg. Bernstein (H. Soz.): Wir lehnen auch diese Besteuerung als verkehrsförderlich ab.

Abg. Dr. Pfeiffer (H. Soz.): Einzelne Vorkenntnisse haben leider wegen der Steuern mit dem Streik geklopft.

Abg. Dr. Pfeiffer (H. Soz.): Einzelne Vorkenntnisse haben leider wegen der Steuern mit dem Streik geklopft.

Abg. Dr. Pfeiffer (H. Soz.): Einzelne Vorkenntnisse haben leider wegen der Steuern mit dem Streik geklopft.

Abg. Dr. Pfeiffer (H. Soz.): Einzelne Vorkenntnisse haben leider wegen der Steuern mit dem Streik geklopft.

Abg. Dr. Pfeiffer (H. Soz.): Einzelne Vorkenntnisse haben leider wegen der Steuern mit dem Streik geklopft.

Abg. Dr. Pfeiffer (H. Soz.): Einzelne Vorkenntnisse haben leider wegen der Steuern mit dem Streik geklopft.

Abg. Dr. Pfeiffer (H. Soz.): Einzelne Vorkenntnisse haben leider wegen der Steuern mit dem Streik geklopft.

Das wäre gefährlich für die Zukunft nicht nur der Börse, sondern des ganzen deutschen Wirtschaftslebens. Der Artikel wird angenommen. Die Abstimmung über den Kompromissantrag erfolgt bei Artikel 7.

Artikel 7 regelt die Lantien- und Dividendensteuer für Aufsichtsratsmitglieder. Die Vorlage liegt 20 Prozent vor.

Abg. Reil (Soz.) befürwortet einen Antrag auf Einführung einer Staffelung: bis zu einem Betrag von 5000 10 Prozent, von 100000 Mark 20 bis 30 Prozent. Es handelt sich meistens um Einnahmen. Ein schmerzlicher Eingriff sei diese Maßnahme nicht angesichts der steuerlichen Belastung auch von Arbeiterwitwen und -waisen.

Staatssekretär Graf Röhren: Ich bitte, es bei dem Beschlusse der Kommission zu lassen. Die Regel ist es nicht, daß die Dividende ein müheloses Gewinn ist. Die vorgeschlagenen Sätze übersteigen alle Maße. Die Gesellschaften werden schon anderweitig genügend belastet.

Abg. Dr. von Tramborowski (Soz.): Ich halte die Lantiensteuer für einen mühelosen Gewinn. Die Lantienverteilung ist geradezu ein Unfug geworden. Es gibt Personen, die bis zu 60 Aufsichtsratsposten haben.

Abg. Bernstein (unabh. Soz.): Im allgemeinen trifft der mühelose Gewinn zu. Die Steuern sollten aber von den Personen und nicht von den Gesellschaften erhoben werden.

Es bleibt bei den Beschlüssen des Ausschusses. Abg. Dr. David (Soz.) befürwortet einen besonderen Artikel 7a, wonach Einkommen aus Fideikommissen mit 10 Prozent befreit werden sollen. Die Fideikommissisten seien für eine gesunde landwirtschaftliche Entwicklung die größte Gefahr.

Abg. Waldstein (f. V.): Wir stimmen dem Antrag zu.

Abg. Wiegner (Str.): Wir müssen den Antrag ablehnen. Er würde einen Eingriff in das einzelstaatliche Steuerrecht bedeuten. Uebelstände im Fideikommissbereich sind nicht.

Ueber den Antrag David wird namentlich abgestimmt. Von 289 Abgeordneten stimmen 133 dafür, 154 dagegen, 2 enthalten sich der Stimme. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Artikel 8 betrifft die Besteuerung der Geldumsätze aller für die Beschaffung und Darlehnung von geldverdienenden Geschäftsunternehmen. Hierfür ist eine Staffelung vorgesehen: von fünf vom Tausend bis sechs vom Hundert. Ermäßigung ist nach dem Ausschussebeschlusse vorgesehen für die genossenschaftlichen Darlehnskassen und öffentlichen Sparkassen. Befreit sein sollen die Habenszinsen aus Reichs- oder Staatspapieren.

Abg. Reil (Soz.) befürwortet einen Antrag auf Befreiung der Sparkassen, gegebenenfalls der nichtöffentlichen.

Die Kommission hat die Abgabepflicht der einzelnen Personen hinsichtlich einer außerordentlichen Ertragsabgabe vom Jahreseinkommen und vom Vermögen einseitig und den Namen des Gesetzes in „außerordentliche Ertragsabgabe für das Rechnungsjahr 1918“ abgeändert. Die Abgabe vom Jahreseinkommen beträgt für die ersten 10000 Mark 5 Prozent, für die nächsten angelegenen oder hollen 10000 Mark 10 Prozent, für 30000 Mark 20 Prozent, 50000 Mark 30 Prozent, 100000 Mark 40 Prozent und darüber 50 Prozent.

Abg. Bernstein (unabh. Soz.) beantragt Erhöhung dieser Staffelsätze.

Der Antrag wird abgelehnt, ebenso ein Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten auf Erhöhung der Staffelsätze bei der Ertragsabgabe vom Vermögen.

Das Gesetz wird nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen.

Darauf wird die Weiterberatung der Steuervorlage auf Donnerstag 2 Uhr verlagert. — Schluß 1/8 Uhr.

Zusammenfassende

Deutsches Reich.

Hauptauschuss des Reichstages. Den Hauptauschuss des Reichstages beschließen gegenwärtig die Sektionen der Landgesellschaft Westmark. Die Ausprüche hat zu ziemlich erregten Auseinandersetzungen geführt. Die Gesellschaft bezweckt die Ansiedlung national zuverlässiger Personen in Ost-Lothringen. Staatssekretär Frdr. v. Steiner wendet sich gegen die Ansicht, der Vertrag hätte eine grundsätzliche Bedeutung für die nationalwirtschaftlichen Verhältnisse Ost-Lothringens. Niemand hat daran gedacht, Ostpreußen in Ost-Lothringen anzusiedeln; alle, die der landwirtschaftlichen Kultur nützen, werden zur Kultur zugelassen. — Abg. G. M. (Soz.): Wenn in Ost-Lothringen mit der bisher in Polen üblichen Siedlungsmethode gearbeitet werden soll, dann würden die Folgen wohl noch übler sein als dort. Wer soll entscheiden über die nationale Zuverlässigkeit? Etwa die Vaterlandspartei? Mit der Erklärung des Staatssekretärs, Landeskinde seien nicht ausgeschlossen, ist § 4 des Vertrages nicht genügend ausgelegt. Zur Bildung einer Siedlungsgesellschaft sind in Ost-Lothringen und Süddeutschland genügend Elemente vorhanden; die Ostelbier können entbehrlich werden. — Abg. Dr. Böttger (nl.): Einen gangbaren Mittelweg bietet der Antrag des Zentrums, Süddeutschen, rheinländischen und reichsdeutschen Interessenten die Mehrheit des Stammkapitals zu geben, in den Aufsichtsrat je ein Vertreter der Aufsichtsratsmitglieder vom Reichstag und Ost-Lothringern Landtag gewählte Vertreter zu entsenden, in erster Linie Süddeutsche unter Wahrung des konfessionellen Besitzstandes anzustellen, der Landesregierung in Straßburg ein allgemeines, zeitlich und beliebiges Vorkaufsrecht auf alle liquidierten Grundstücke zu geben. Mit dem Antrage Erbergers auf die preussische Siedlungspolitik bin ich nicht einverstanden. Allerdings können die Verhältnisse im Osten nicht mit denen im Westen verglichen werden. Die bodenkundigen und sabbendischen Elemente müssen, wie auch die konfessionellen Verhältnisse eine größere Berücksichtigung finden. — Der Staatssekretär geht nochmals auf die Personenverhältnisse und die Geschichte des Vertrages ein. Ich habe die Angelegenheit in einem bereits sehr vorgeschrittenen Stadium übernommen, trage dessenungeachtet aber die volle Verantwortung. Es handelt sich um die Melioration sumeist bisher wenig rationell ausgenutzten Bodens, der zum Teil für die Landesverwaltung gesichert werden soll. Professor Verhard ist im Unrecht in die Sache hineingezogen worden. Zur Bildung der Gesellschaft sind Süddeutsche und Ost-Lothringern angefordert worden. Die entstandene Aufregung steht in gar keinem Verhältnis zur Sache. Es handelt sich um etwa tausend Siedlungen. Ein Teil des Bodens wird von den unliegenden Landwirten bebaut werden können. Von einer nationalen oder konfessionellen Umwälzung kann also keine Rede sein. Es sind abenteuerliche Gerüchte, die darüber verbreitet worden sind. — Abg. Erberg (f. V.): Nach den unbedeutenden Erklärungen des Staatssekretärs muß der Vertrag bzw. die Liquidationsverordnung für Ost-Lothringern aufgehoben werden. Es handelt sich hier um einen von der Obersten Heeresleitung propagierten Versuch, Ost-Lothringern an Weizen anzugewöhnen. Deshalb will man bei der Landverteilung keine Mitwirkung der Süddeutschen. Aus diesem Grunde hat die Sache die große politische Bedeutung, nicht etwa weil 20000 oder 30000 Hektar Land verteilt werden. Hier liegt nicht eine Nechtung Preußens, sondern der Süddeutschen vor. Kein süddeutscher Bauernverein ist eingeladen und beteiligt worden, trotzdem diese allein in der Lage gewesen wären, die Landgesellschaft zu finanzieren. Dagegen sind daran die Schwerindustriebetriebe beteiligt und Finanzrat Eugenberg in den Aufsichtsrat gesetzt worden. Dazu Wegener und Graf Schwerin. Das zeigt den Weg, der gegangen werden soll. Eine neue Ostmarkenpolitik im Westen machen wir nicht mit. Die national zuverlässigsten Elemente, angelebene Leute und Arbeiter sind auf Denunziationen untergeordneter Organe hin in Ost-Lothringern gemahregelt worden. Eine derartige Politik schädigt das Ansehen des Reiches außerordentlich. Das Vorgehen der Regierung ist auch nicht loyal dem Reichstag gegenüber, das nichts gesagt worden ist. Auch Artikel 73 der Verfassung ist verletzt worden. Die Vorlage eines solchen Vertrages mitten im Kriege hätte ich nicht für möglich gehalten. — Staatssekretär Frdr. v. Steiner bekräftigt entschieden, daß die Regierung dem Reichstag gegenüber hinterhältig gehandelt hätte. Es ist gar nicht möglich, vor Abschluß eines Vertrages dem Reichstag zu Rate zu gehen. Die Nichtbeteiligung Süddeutscher ist von Berlin aus nicht verlangt und auch nicht beabsichtigt worden.

Eine Anzahl estnischer Landwirte hat von Dorpat aus eine Reise nach Deutschland angetreten, um dort bedeutende landwirtschaftliche Betriebe, sowie Vieh-, Pferde-, Zucker- und Spiritusbetriebe kennen zu lernen.

Keine Einjährig-Freiwilligen mehr? Eine wichtige Aufgabe ist durch eine überraschende Mitteilung im Staatshaushaltsauschusse des preussischen Abgeordnetenhauses bekannt geworden. Der preussische Unterrichtsminister hat nämlich erklärt, die Heeresleitung erwäge die Abschaffung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes. In der Debatte ist die wichtige Frage vor dem Kriege zu stellen erwogen worden, teils vom Standpunkt der Bedürfnisse des Heeres, teils im Zusammenhang mit der Frage, ob die höheren Schulen dadurch entlastet werden könnten. Die Bedürfnisse des Heeres sind wie bekannt verschiedentlich beurteilt worden. In Sachsen wurde der einjährig-freiwillige Dienst nach 1888 eingeführt, als der Norddeutsche Bund gegründet worden war und damit die preussischen Heereseinrichtungen auf die der übrigen Bundesstaaten übergriffen.

Verurteilung eines italienischen Journalisten. Das Bundesratsgericht verurteilte den italienischen Journalisten Vercellotti, Verfasser eines Artikels, betitelt „Dokument“, zu 15 Tagen Gefängnis, 200 Frcs. Buße und 100 Frcs. Gerichtsgebühren wegen Verleumdung des deutschen Volkes und des Deutschen Kaisers.

Das Spionageschick. Die „Journal“ aus Madrid erzählt, daß das spanische Nachrichtenamt seit, daß, was auf spanischem Gebiet einer ausländischen Macht Nachrichten bezüglich der Neutralität Spaniens oder solche eine andere ausländische Macht betr. mitteilt, bzw. deren Mitteilung erleidet, mit Gefängnis und Buße von 5000 bis 20000 Pesetas bestraft wird. Es ist der spanischen Regierung gestattet, die Veröffentlichung, Verbreitung und Vermittlung aller Nachrichten, die gegen die Neutralität Spaniens oder gegen seine Sicherheit verstoßen, zu unterdrücken. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Buße von 500 bis 100000 Pesetas geahndet. Dato erklärt, das Gesetz richte sich nicht gegen die vernünftige Presse, sondern nur gegen diejenigen, die sich zu Beschimpfungen hinreichend liehen und dadurch eine neutralitätswidrige Kampagne betrieben. Das Gesetz bezwecke, jede fremde Verleumdung in der inneren Politik Spaniens zu beseitigen. — Der Ministerrat beschloß, als erste Maßregel unter dem Spionageschick, die Veröffentlichung aller Nachrichten über die Bewegungen von Handelsreisenden zu verbieten. — Agence Havas meldet aus Madrid: Die Wunderteilparteien, Reformanhänger, Republikaner und Sozialisten veröffentlichten eine gemeinsame offizelle Note, worin sie sagen: 1. Die Haltung der Wunderteil in der Sitzung vom 6. Juli wurde bestimmt durch die Tatsache, daß das Spionageschick einen Verstoß darstellt gegenüber den konstitutionellen Grundgesetzen und darauf abzielt, die Regierungsmehrheit zu mißhandeln, um die Opposition zu erstickern und alle Debatten fruchtlos zu machen. 2. Die Abgeordneten der Wunderteil sind entschlossen, nicht mehr in der Kammer zu tagen in Hinblick auf die Regierung, die entschlossen scheint, die Opposition zu vernachlässigen, nur die ihr ergebenden Faktoren zu denken und so die Wirksamkeit des parlamentarischen Regimes zu gefährden. 3. Sie schiden sich an, außerhalb der Kammer alle Akte der Regierung zu kontrollieren und zu kritisieren mit allen geeigneten Mitteln, hauptsächlich durch Aufrechterhaltung des Widerstandes im Volke gegenüber den Mitteln, die von der Regierung angewandt werden, um das erwähnte Gesetz zur Bekämpfung der Spionage durchzuführen.

„Unter dem Sachsenbanner.“ Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Heldengrauen. Im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Lappere Telephonisten der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments 77.

(Vn) Das Verdienst der Truppe für die Telephonisten. Gleich dem menschlichen Gedankenapparat im Großkern empfangend und verarbeitend die Telephonzentrale der Batterie die für die Batterie bestimmten Befehle, sagt ihre Leitungen zusammen und gibt sie weiter. Grundbedingung für die volle Widerstandsfähigkeit der Batterie ist mithin ein gesundes Arbeiten ihrer Rechenstränge. Die Telephonleitungen, die von der Zentrale zum Batterieführer, zur Beobachtung — den Augen der Batterie — zu den Vermittlungen, den Augen oder den einzelnen Geschäften führen, müssen deshalb stets hell und ganz sein. Das weiß jeder Telephonist; jeder redliche Telephonist kennt auch für den Fall des Zerreißen eines Telephonstranges die ihm als dem Telephon-Strängen obliegende Pflicht des Säubens der Leitung, der Wiederherstellung der Verbindung. Hier bedarf es keines besonderen Befehls — er geht unaufgefordert voraus auf die Suche nach dem Wangel und kehrt nicht eher mit feinen Werkzeugen zurück, als er sich von der Wiederherstellung der Verbindung überzeugt hat. So ist es wenigstens bei der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 77.

Während uneres Winterens in der Flandernschlacht wurden an die Telephonisten der Batterie besonders hohe Anforderungen gestellt. Tag und Nacht waren die immer wieder aufs neue zerstoßenen Telephonleitungen, sowohl zur Batterie wie zur Untergewerbenemittlung „Bannernheim“ zu säubern — nicht selten auch während des schrecklichen Streueuers. In solchen Tagen bricht das Wüthgefühl der Telephonisten sich Bahn mit einem unübersehblichen: „Es muß sein!“

Mit besonderem Stolze gedenkt die Batterie ihrer tapferen Telephonisten Kanonier Karl Mikat aus Lechwitz, Alfred Fiedler aus Möhrdorf, Ernst Dieke aus Landau und des Sergeanten Paul Schmidt aus Eilsleben. Die beiden Julekannonen erhielten am Sonntag, dem 28. Oktober, den Auftrag, die durch Streueuer von Grund auf zerstörte Leitung zur Vermittlungshilfe „Bannernheim“ wiederherzustellen. Ein Fäden der alten Stränge versprach keinen Erfolg; sie lagen mitten im Feuer und wurden in immer kleinere Stücke geschossen. Die einzige Rettung konnte eine neue Leitung mitten durch die Feuer-

zweige betragen. Nur durch eine Besonda konnte der Batterie ihre lebensnotwendige Verbindung wiedergegeben werden. — Das Kabel rollt von der Kabeltrommel und folgt den raschen Schritten der Telephonisten — 100 Meter — 150 Meter — es geht auf! Reiner denkt an ein Säubern, ob auch rechts und links neue Einschlüge trafen. Noch einige hundert Meter und die schwierige Stelle durch Sumpf, Schlamm und Feuer ist überwunden. Schon breitet der Abend seine dunklen Schleier über das Feld: „Kommen wir nicht zu weit nach links?“ fragt eine Stimme. „Nur weiter so!“ schallt's zurück. Und das Kabel gleitet weiter in Beam und Schlamm nieder. Pöpslich geht in der Nähe ein lauter Knack. Kabeltrommel und Leitung fliegen den Telephonisten aus den Händen, sie selbst werden von einem unsichtbaren Etwas in den Schlamm geworfen. Was war geschehen? Ein sogenannter Rascher mit Springwunde nach allen Seiten hatte kurz vor ihnen eingeschlagen. Einige Augenblicke darauf kann Sergeant Schmidt, der mit dem Schreck davon gekommen ist, sich wieder erheben, auch Diese versucht es, bricht aber nach einigen Schritten wegen großer Schmerzen wieder zusammen. Bald darauf wird der durch zwei Granatplitzer schwerverwundete in die Telephonzentrale gebracht, wo ihm der erste Verband angelegt wird. Einige Tage später erholt Diese in Anerkennung seines mutigen Unternehmens zu der ihm schon vor längerer Zeit verliehenen Bronzernen Friedrich-August-Medaille das Eisenerkreuz 2. Klasse. Leider ist dieser gute und tapfere Kamerad im Lazarett seiner Verwundung erlegen. — Doch sein Mut und seine Ausdauer haben Nachahmung erweckt. Das Kabel wurde zur selben Stunde wieder abgerollt und ehe die Nacht herangekommen war, war die Verbindung zwischen Batterie und Zentrale wieder hergestellt.

Als der Gefreite Wödel aus Wilau mit dem Kanonier Wunderlich aus Markneukirchen gerade eine Gruppenleitung führt, kreuzt ganz nahe eine Granate. Wunderlich wird schwer verwundet, Wödel in einen mit Wasser gefüllten Granatrichter geschleudert. Mit vieler Mühe macht er sich aus dem Behm frei, stellt die Leitung wieder her, nahm dann den Verwundeten auf den Rücken und trug ihn durch das Trichtergerüst — oft bis an die Knie in den Schlamm verknirschend — und durch das Feuer zur Batterie, um ihn verbünden zu lassen. Obwohl fürberlich und feilsch ganz erschöpft, konnte Wödel sich keine Minute Ruhe, sondern machte sich sofort daran, die Verbindung von der Batterie zur Beobachtungshilfe herzustellen. Der Feind kam noch immer in neuen Wellen auf Scheußlichkeit zu und bot ein dankbares Ziel. Wödel erkannte, was auf dem Spiele stand. Schnell entschlossen, ohne sich auf zerraubendes Blicken einzulassen, legte er eine neue Leitung, und kurz darauf schon planten die Rangarannten zwischen den feindlichen Haufen, die unter großen Verlusten und in Unordnung auseinander liefen. Durch sein schneidendes und opferfreudiges Zugreifen hatte Wödel erreicht, daß die Batterie dem selbst angegriffenen und schwer kämpfenden Infanterie-Regiment 179 tschkräftige Entlastung aneilen werden lassen konnte. Wödel erhielt dafür die Eisberne St.-Geinrichs-Medaille.

Die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes für die deutsche Landwirtschaft.

Von Christian Brandt, Dozent am Orientalischen Seminar der Berliner Universität.

Bereits mit dem Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als die Bevölkerung Deutschlands auf etwa fünfzig Millionen Köpfe angewachsen war und eine starke Verelendung von der Landwirtschaft zur Industrie stattgefunden hatte, war die deutsche Landwirtschaft nicht mehr imstande, die Bevölkerung zu ernähren. Mit der steigenden Industrialisierung und dem Anwachsen der Bevölkerung war Deutschland trotz des günstigen Aufschwungs seiner Landwirtschaft sehr bald gezwungen, landwirtschaftliche Erzeugnisse, vor allem Futtermittel, in steigenden Mengen einzuführen. 1913 belief sich diese Einfuhr auf 4,7 Milliarden, d. h. ein Viertel des Gesamtbedarfes. Auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, ergab dies 71,08 Mark, und davon entfielen 60 p. h. auf koloniale Erzeugnisse, die nur in tropischen Gebieten produziert werden können. Das zeigt am deutlichsten, wie sehr die deutsche Landwirtschaft auf die Kolonien angewiesen ist.

Die Futtermittelnahrung zur Ernährung unzweifelhaft Viehbestandes stellte 1913 einen Wert von über einer Milliarde Mark dar, und darin waren für 265 Millionen Köpfe Futtermittel enthalten, die wegen des hohen Fett- und Eiweißgehaltes dem Viehstand besonders notwendig waren, weil es unseren meisten heimischen Futtermitteln, wie der bekannte Professor für koloniale Landwirtschaft, Wollmann in Halle in seiner Schrift über den Landwirt und die deutschen Kolonien ausführlich, an Fett und Eiweiß fehlt. Besonders wichtig waren die aus den in den Kolonien wachsenden Delfanten gewonnenen Delfen. Diese Futtermittel begünstigen nicht nur die schnelle Mast der Tiere, sie fördern auch beim Milchvieh den Milch-ertrag, sie machen die Milch fetter, die Butter schmackhafter und haltbarer. Daher bezeichnet man sie gemeinlich als „Wollfüttermittel“. Wenn in dem Krieg der Milch-ertrag und die Buttererzeugung (schlechlich auf nahezu die Hälfte zurückgegangen sind, so muß das in der Hauptsache auf das Fehlen der kolonialen Wollfüttermittel zurückgeführt werden, ohne die Höchstleistungen in Menge und Güte nicht zu erzielen sind. Einen Gehalt vermag und weber die heimische Scholle noch die Landwirtschaft unserer Verhältnisse zu bieten. Diese schätzlichen Futtermittel können nur in den tropischen Kolonien erzeugt werden, weil sie intensiver Bestäubung und Ernährung bedürfen.

Wollen wir unsere Viehwirtschaft und damit unsere Landwirtschaft aufrechterhalten, dann bedürfen wir der kolonialen Futtermittel, mit denen wir indes hinsichtlich des Bezuges vom Ausland unabhängig sein müssen. Eine gute Landwirtschaft ist von einem großen, gut genährten Viehstand wegen der Erzeugung großer Mengen gesunder Stallmistes direkt abhängig. Der Wert des Stallmistes war für 1913 mit wenigstens 1 1/2 Milliarden Mark anzunehmen. Die Einfuhr aller Viehwirtschaftlichen Düngemittel zuzüglich der Phosphat betrug aber im gleichen Jahre nur 187 Millionen Mark. Also ohne Futtermittel feinen genügenden großen Viehstand, keinen Stallmist, und ohne Stallmist keine ertragreiche Landwirtschaft. Deutschland sollte daher keine landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Auslandes einführen, sondern koloniale Futtermittel, um unseren Viehstand auf der Höhe zu halten und in der Viehhaltung und ihren Erzeugnissen von der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte des Auslandes unabhängig zu machen.

Das Ziel der Landwirtschaft muß sein, die Bedürfnisse des Volkes an Vieh und tierischen Erzeugnissen, sowie allen Lebensmitteln, die die heimische Scholle erzeugt, nach Möglichkeit im Lande selbst zu decken. Um das aber zu können, dazu bedürfen wir, wie wir sehen, der Hilfe der Kolonien und zwar der Kolonien in den heißen Tropen. Es sind einfach unentbehrlich auch für die deutsche Landwirtschaft.